

# Lücken freut sich auf Heimspiel

**HANDBALL** Ehemaliger Leistungsträger von TuRa läuft jetzt in der Oberliga auf

Mit der TSG Hatten/Sandkrug gastiert der 25-jährige Student im März beim OHV Aurich: „Den Tabellenführer haben wir schon geärgert.“

**OLDENBURG/BUP** - Manchmal öffnen Zufälle neue Türen: Da wird Adrian Ghimes Trainer von TuRa Marienhaf. Sein Sohn Razvan Ghimes spielt derzeit bei der TSG Hatten/Sandkrug Handball. Erzählt also der eine aus dem Brookmerland dem anderen aus dem Landkreis Oldenburg über die mögliche Spielpause von Keno Lücken. Doch dazu ist es dann nicht gekommen. Denn TSG-Coach Hauke Rickels lud nach dem Tipp seines Spielers prompt den einstigen Torjäger von TuRa zum Probetraining ein, der sich auf Anheben beim zweiten Verein in seiner Karriere zurecht fand. „Ich habe mich schnell eingelebt und fühle mich pudelwohl“, sagt Lücken. Der Einsatz für den Tabellenneunten der Oberliga Nordsee erfüllt ihm sogar einen lange gehegten Wunsch: Am 10. März gastiert Lücken mit der TSG Hatten/Sandkrug vor toller Kulisse in der Sparkassen-Arena beim OHV Aurich. „Darauf freue ich mich sehr. Da gibt es ein paar Prozente Heimspiel“, schwärmt der Rückraumspieler, der in Fredenbeck bereits vor etwa 1000 Zuschauern aufgetreten ist.

TuRa ist und bleibt sein Heimatverein. Zu Weihnachten feierte er ein Kurz-Comeback in der Kurt-Knippelmeyer-Halle und mischte munter bei den Brookmerland-Meisterschaften mit. Bei den Bambini der Brookmerländer hatte er seine Laufbahn als Handballer begonnen und sich bis nach oben gespielt. „Den Kontakt halte ich auf jeden Fall. Das sind schließlich alles meine Freunde“, sagt Lücken. Das führt auch in der Saison zu Stippvisiten. So hat er sich das Auswärtsspiel von TuRa in Hoykenkamp angesehen, demnächst unterstützt er seine Jungs von der Zuschauertribüne aus in Rastede.

Im Alter von 17 Jahren feierte Lücken bereits seine Premiere bei der ersten Herrenmannschaft, dem Aushängeschild von TuRa. Zwischenzeitlich lief er dort sogar gemeinsam mit seinem älteren Bruder Stefan Lücken auf. Als wichtiger Leistungsträger schaffte Keno Lücken mit Marienhaf den Sprung in die Verbandsliga Nordsee, mischte dort mit seiner Mannschaft ebenfalls gleich im Spitzenfeld mit und kämpfte darauf lange Zeit mit ihr erfolgreich um den Klassenerhalt. Als finitenreicher, fleißiger Tor-schütze vom Dienst, der auch mal mit 15 Treffern in einer Partie auftrumpfte, spielte Lücken eine Schlüsselrolle.

Gleichzeitig musste er im TuRa-Trikot seine schlimmste Verletzung hinnehmen. Bei einer Rettungsaktion – in einer Situation mit zusätzlichem

Feldspieler und ohne eigenem Torwart auf dem Feld – stürzte er schwer auf seine linke Schulter. Die Schulterreckengelenksprengung forderte eine lange Pause mit zwei Operationen. Der Heilungsprozess verlief aber gut.

„Die Schulter ist komplett verheilt. Ich bin beschwerdefrei“, freut sich Lücken. Anfang September mit Beginn der laufenden Saison 2018/2019 bestritt er sein erstes Punktspiel nach seiner Verletzungspause. Mit der Nummer 77 auf dem Rücken des jetzt blauen Trikots ist er variabel im Rückraum einsetzbar. Bei seinen bisher

*„Ich fühle mich pudelwohl“*

KENO LÜCKEN

14 Spielen für die TSG erzielte er 29 Tore. Der ausgeglichene

16-köpfige Kader des Oberligisten aus dem Landkreis Oldenburg ist breit aufgestellt. „Meine Rolle ist nicht so wie vorher bei TuRa. In Hatten/Sandkrug ist sie etwas kleiner. Ich absolviere 35 bis 40 Minuten pro Spiel. Das klappt ganz gut. Ich bin zufrieden“, sagt Lücken.

In Oldenburg studiert er Sport und Wirtschaft auf Lehramt. Während seiner Handballer-Zeit als Herrenspieler in Marienhaf pendelte er über Jahre zurück in seinen Heimatort, lebte quasi aus der Reisetasche. Die Halle in Sandkrug erreicht er jetzt in 15 Minuten. Der entscheidende Hintergrund dabei: Im vergangenen Jahr hat Lücken mit

seiner Freundin Maren Schwiters, eine bekannte Handballerin von TuRa, gemeinsam in Oldenburg eine Wohnung bezogen. Statt ein Jahr Pause einzulegen, reizte ihn sportlich schließlich die Oberliga.

Das Team der TSG konnte er bereits aus gemeinsamen Verbandsliga-Zeiten. Beim Probetraining gehörte der Neuzugang schnell dazu: „Alle sind sympathisch. Die TSG ist ein familiärer Verein wie TuRa, viele spielen seit ihrer Jugend dort.“ Sein neuer Trainer Rickels gibt das Lob prompt zurück: „Keno passt bei uns vor allem auch menschlich hervorragend rein.“ Gepaart mit der hohen Qualität ein Torjägers.

Bei drei Niederlagen in Folge begann die Rückkehr des Wiederaufsteigers in der Oberliga Nordsee holprig. Dank der großen Geschlossenheit und einer starken Abwehr mit einem guten Torhüter im Rücken hat sich die TSG Hatten/Sandkrug in der Hinrunde als Neunter etabliert. „Für einen Aufsteiger stehen wir gut da“, lobt Lücken. „Auch gegen den OHV Aurich haben wir gut mitgehalten und den Tabellenführer gut geärgert.“ Das Hinspiel endete 20:25. Die Oberliga lässt sich mit seinem Studium gut vereinbaren. Natürlich sei Marienhaf etwas anderes, sagt Lücken, dort ist er aufgewachsen. Aber womöglich kehrt er bei passender Gelegenheit zu seiner sportlichen Jugendliebe zurück – darüber entscheidet letztlich auch seine berufliche Laufbahn als Lehrer.



Schöne Zeiten beim Heimatverein. Bei den Minis der TuRa-Handballer begann Keno Lücken seine sportliche Laufbahn. In der ersten Herrenmannschaft der Marienhaf war er über Jahre ein geschätzter Leistungsträger. FOTO: SAATHOFF

# Nach Jahrzehnten taucht Upstalsboom-Ehrenbuch wieder auf

**FRIESENSPORT** Spendenbuch der Klootschießer von 1958 lange verschwunden – Johannes Trännapp präsentiert es

Vereine und Werfer aus drei Kreisverbänden gaben Geld für ein Gelände in Rahe – es folgte ein langer Streit.

**NENNDORF/BUP** - Die Absprache galt: Uplötzlich sollte im Saal das Licht ausgehen, einer sollte zugreifen und es sich für die Ostfriesen zurückholen. Doch das klappte nicht. Als die Deckenlampen wieder leuchteten, war das Spendenbuch, das als Upstalsboom-Ehrenbuch betitelt wurde, verschwunden und für die ostfriesischen Klootschießer danach auf Jahrzehnte hinweg verschollen. Das Werk spielte eine wichtige Rolle beim Streit um den Kauf eines Geländes beim historischen Upstalsboom in Rahe, der die Friesensportler lange Zeit zu ihrem Leidwesen beschäftigte und gar erst vor dem Bundesgerichtshof in Karlsruhe geklärt werden konnte. Die älteren Haudegen in den Vorstandsreihen der Kreisverbände werden sich noch lebhaft an das leidige Thema erinnern, das häufig und gar lautstark bei Hauptversammlungen diskutiert wurde. Das Spendenbuch von damals geriet über die lange Zeit hinweg in Vergessenheit, schließlich beginnt diese Geschichte in den 1950er-Jahren. Gestern Abend nun wurde das letzte Kapitel endlich beendet. Denn bei der Hauptversammlung des Landesklotschießerverbandes in Nenndorf wartete der scheidende Landesvorsitzende Johannes Trännapp mit einer großen Überraschung auf: Trännapp präsentierte den Delegierten das so lange verschollene Spendenbuch.

Fast zehn Zentimeter dick, etwas größer als ein Din-A4-Format und gut geschützt in einer hölzernen Kiste überdauert der Ledereinband nun



Im Sinne der Klootschießer. Um den Friesensportlern für ihr winterliches Spektakel ein verbandseigenes Feldkampfgelände bieten zu können, wurde 1957 beschlossen, eine Fläche am Upstalsboom zu kaufen. Weitere Flächenkäufe sollten folgen. FOTO: TEBBEN-WILLGRUBS

schon zwei Generationen. Lobeshymnen auf die ostfriesische Heimat sind auf den ersten Seiten zu lesen. Etwas weiter hinten sind schließlich Vereine und Namen von einzelnen Friesensportlern verewigt, die für die gute gemeinsame Sache gespendet haben. Jetzt sind sie wieder nachzulesen. Wenige Tage vor der Hauptversammlung in Nenndorf erhielt Trännapp einen Anruf und hielt kurz darauf das schwere, historische Werk in Händen, das damit wieder in den Besitz des Landesklotschießerverbandes Ostfriesland übergeht. Nun wird überlegt, wo es für

die Nachwelt am besten aufbewahrt werden kann.

Worum ging es damals vor mehr als 60 Jahren? „Die Klootschießer wollten ein zentral gelegenes Gelände kaufen. Der Plan war, Stück für Stück zusätzlich weitere Fläche zu erwerben, um im Winter ein Feldkampfgelände vorhalten zu können“, hat Peter Brauer, der heutige Geschäftsführer des Friesischen Klootschießerverbandes (FKV), aus Gesprächen erfahren. Weil der FKV zu diesem Zeitpunkt noch kein eingetragener Verein war, wurde der Auricher Kreisvorsitzende Dieke Frieling damit beauf-

tragt, das Stück Land kommissarisch für die Friesensportler zu erwerben. Frieling arbeitete als Justitiar und Notar. Er selbst hatte am 21. November 1956 bei der Vertreterversammlung des FKV berichtet, dass dem Verband ein Gelände am Upstalsboom in der Größe von 1,75 Hektar zu einem Preis von 10000 DM angeboten werde. Am 11. Mai 1957 wurde der Landkauf offiziell beschlossen. So heißt es in einer offiziellen Stellungnahme zu dem späteren Streitthema aus dem Jahr 1977 zu Zeiten des FKV-Vorsitzenden Wilhelm Janssen aus Obenstrohe und des FKV-Ge-

schaftsführers Walter Schröder aus Schortens.

Zunächst lief alles in den gewünschten Bahnen: Frieling sei eine Spendenaktion des FKV zum Ankauf des Geländes am Upstalsboom übertragen worden, heißt es weiter. Routenführer aus den Kreisverbänden können sich noch gut daran entsinnen, dass bei Versammlungen das Spendenbuch der Klootschießer die Runde machte und sie sich dort nach einer Spende eintrugen. Laut vorliegenden Unterlagen sollen die interne Sammlung in den Kreisverbänden Aurich, Esens und Norden insgesamt 8379,55 DM erbracht haben. Andere Kreisverbände brachten sich nicht ein. Eine öffentliche Sammlung habe weitere 1710 DM beigetragen. So seien bei der Aktion in der Zeit von 1958 bis 1963 insgesamt 10089,55 DM zusammengekommen, so die Angaben von Frieling.

Am 25. Oktober 1962 ließ sich der FKV in das Vereinsregister eintragen. Die Umschreibung des Geländes auf den Namen des Verbandes erfolgte nicht. Es entwickelte sich über die Jahrzehnte hinweg ein lang anhaltender Rechtsstreit über die Eigentumsverhältnisse. „Frieling wollte das Grundstück nicht herausrücken. Die Gerichtsverhandlungen darum zogen große Kreise. In den 1980er-Jahren entschied der Bundesgerichtshof in Karlsruhe schließlich zugunsten des FKV“, blickt Brauer zurück. Dabei erinnert er an den ehemaligen Verbandsvorsitzenden Johann Ihnen, der als Auktionator arbeitete: „Er hat das zu einem guten Ende gebracht.“ Das Gelände der Klootschie-

ßer am Upstalsboom, der Versammlungsstätte der Abgeordneten der friesischen Landgemeinden, taucht heute Jahr für Jahr in den Geschäftszahlen des Dachverbandes auf und wird bilanziert. Laut Brauer wird es unter Naturschutzauflagen bewirtschaftet. Der Gedanke, die Fläche als Wettkampfgelände zu nutzen, wurde beim „Oll Mai“-Werfer der ostfriesischen Nachwuchsklootschießer gelebt, inzwischen gibt es diesen Wettkampf nicht mehr. Die Idee eines eigenen Feldkampfgeländes für den Winter ging über den langen Streit hinweg verloren. Heute bemüht sich der FKV vergeblich um den Ankauf einer erforderlichen Feldkampfbahn, bei einer geeigneten Fläche ist das mit landwirtschaftlichen Interessen nicht zu vereinbaren. Stattdessen müssen hohe Mieten für Ein-Tages-Veranstaltungen gezahlt werden.

Das Licht soll damals, so wird erzählt, also ausgegangen sein – und das Spendenbuch war über Jahrzehnte hinweg verschwunden. Noch 1976 war es offiziell vom FKV-Vorstand eingefordert worden. Die gesammelten Spenden in Höhe von 8379,55 Euro seien kurz vor Buß- und Bettag 1977 überwiesen worden. Seit gestern Abend halten die Ostfriesen nun auch das Spendenbuch von 1958 wieder in Händen. Frieling hat es vor seinem Tod zur Verwahrung weitergegeben. Letztlich landete das schwere Werk mit alter Geschichte bei einer zweiten Station. Der verlässliche Friesensportler leitete es – wie ihm aufgetragen war – jetzt an die richtige Stelle weiter.

*Spendenbuch machte bei Versammlung die Runde*

*Über zwei Stationen endlich zurück*